

Alltagskultur zusammen mit Emil erleben

Ein Erfahrungsbericht und theoretische Überlegungen zur Vermittlung interkulturellen Lernens durch Film und Literatur

Isabella Leibbrandt, Universidad de Navarra

Was hat denn überhaupt Emil Tischbein, bekannt aus Kästners Kinderbuchklassiker *Emil und die Detektive*, mit heutiger Alltagskultur gemeinsam? Kann das Buch die heutigen Leser noch ansprechen, und wenn ja, wie kann es hinsichtlich interkultureller Kompetenzen mit Deutschlernern genutzt werden? Wie ich zeigen möchte, ist Kästners Klassiker eine unerschöpfliche Schatzgrube, die den Lernern Einblicke in unterschiedliche Bereiche wie Kultur, Geschichte und Wertvorstellungen, wichtiges kulturelles Wissen also über die heutige Gesellschaft, vermittelt. Bereichert und aktualisiert wird die Lektüre außerdem durch die letzte Verfilmung, weil sie den Zuschauer und Lerner mitten in die deutsche Jugendalltagskultur im heutigen Berlin versetzt.

Im Folgenden soll ein Konzept vorgestellt werden, das sich sowohl auf die Lektüre der spannenden Detektivgeschichte als auch auf die beiden ganz gegensätzlichen und deshalb äußerst reizvollen Verfilmungen, die aus den 30er-Jahren und der Version von 2002, stützt. Zusätzliche Materialien und Medien wie Internet und landeskundliche Videos liefern Hintergrundinformationen zum Autor, dem Handlungsort und der Zeit, wobei stets versucht worden ist, die angestrebten pädagogischen Prinzipien wie das interkulturelle und handlungsorientierte Lernen bei der Planung zu berücksichtigen.

1. Warum interkulturelle Kompetenz und wie kann sie durch Literatur und Film vermittelt werden?

In der aktuellen Pädagogik werden interkulturelle Kompetenz und multikulturelles Lernen als Erziehungsziele betrachtet, die eine wichtige Voraussetzung sind, um Fremdsprachenkompetenz zu erlangen. Kulturelle Aufgeschlossenheit und Neugierde sollen bei den Lernern einer Fremdsprache geweckt, Unterschiede zwischen verschiedenen Lebensformen bewusst gemacht werden, um ein gegenseitiges besseres Verständnis zu fördern, damit sich letztendlich 'fremde' Welten näherkommen. Viele Lehrwerke versuchen in dieser Hinsicht speziell durch ein größeres Textangebot diesen Verstehensprozess hervorzurufen.

Es ist aber vor allem der Reichtum an Themen in der Literatur, die ohne Zweifel Einblick in fremde Denk- und Wertssysteme gewähren. Damit erschließt die Lektüre literarischer Texte eine wertvolle Quelle hinsichtlich interkulturellen Lernens bei Erwachsenen wie auch Kindern und kann kreativ in den Fremdsprachenunterricht eingebunden werden. Themen, auf die wir im Buch "Emil und die Detektive" stoßen, betreffen das Alltagsleben: Familie, Wohnen in der Groß- und Kleinstadt, Freundschaft, Kindheit, Reisen, soziale Unterschiede von Reich und Arm und können mit landeskundlichem Wissen über die historische Vergangenheit und das heutige Leben in Deutschlands Hauptstadt verbunden werden; bieten

sich deshalb geradezu als Ausgangsbasis an, um diskutiert und verglichen zu werden und damit den pädagogischen Forderungen nach Fremdeithskompetenz näher zu kommen und für andere Sichtweisen zu sensibilisieren.

Warum soll man überhaupt Kinder- und Jugendliteratur im Deutschunterricht und dann auch noch mit Erwachsenen verwenden? Warum denn nicht. Zunächst einmal, um die Lerner sprachlich nicht zu überfordern. Das Lesen soll auch Spaß machen, nicht allzu große Mühe bereiten, sich aber dennoch stimulierend auf die Sinne auswirken. Emils Geschichte bietet jede Menge Identifikationspunkte: Jeder Erwachsene ist auch einmal Kind gewesen und ist, wie zum Beispiel Emil oder sein britisches Pendant 'Harry Potter', irgendwann einmal zum ersten Mal allein weggefahren. Kinderbücher bieten nicht erst seit dem 'Harry Potter' Boom auch für Erwachsene eine reizvolle und unterhaltende Lektüre, da gerade viele Themen aus einer anderen Perspektive reflektiert und verglichen werden können. Ähnliches, Gleiches oder Unterschiede zu erkennen und zu akzeptieren, kann die Fähigkeit zum bewussten Beobachten und Verstehen des Fremden in der Konfrontation mit der eigenen Sichtweise entwickeln helfen und zur Reflexion über gängige Bilder, Stereotype und Vorurteile führen. Die Selbstverständlichkeit der eigenen Lebenssituation soll durch Vergleiche in Frage gestellt und somit interkulturelles Lernen ausgelöst werden, da man den eigenen Standpunkt als einen unter vielen möglichen zu akzeptieren lernt. Wer Ideen zur Kinderliteratur im Unterricht sucht, findet eine gute Einführung mit zahlreichen Unterrichtsbeispielen im Heft 27 von *Fremdsprache Deutsch*, die eben diesem Thema gewidmet ist.

Die Möglichkeiten eine Leserreaktion hervorzurufen, sind sicherlich vielfältig und abhängig vom Alter und dem Sprachniveau der Lerner. Um jedoch literarische Texte mit einer interkulturellen Absicht im Unterricht zu behandeln, erscheint es vor allem als zielstrebend, die Lerner emotional anzusprechen und sie zu motivieren, mehr über die Kultur des fremden Landes erfahren zu wollen. Vor der Auswahl und Konzeption der Materialien sollten deshalb Gesichtspunkte wie die Folgenden in Betracht gezogen werden (Bischof/ Kessling/Krechel 2003):

- Worauf können die Schüler angesprochen werden?
- Welche Themen können sie interessant finden?
- Welche Hintergrundkenntnisse sind vorhanden oder müssen noch vermittelt werden?
- Wie lässt sich der Textinhalt an die Erlebnisse und Erfahrungswelt der Schüler anschließen?
- Ist der Text landeskundlich interessant?
- Können die Schüler etwas über gesellschaftliche, kulturelle und geschichtliche Zusammenhänge lernen?

(Fremdsprachige) Literatur allgemein ist ohne Zweifel eine fruchtbare Quelle für Themen, die die Möglichkeit bieten, Fremdes und Eigenes in Beziehung zu setzen, andere Perspektiven zu übernehmen und deshalb eine Haltung der Offenheit und Anerkennung von anderen zu erreichen. Literarische Texte aber auch audiovisuelle Medien sind auf vielfältige Weise in ihren Inhalten Träger von landeskundlichen Informationen. Wie leben und wohnen die Menschen in dem anderen Land, was erfahren wir über ihre

Beziehungen und ihren Alltag, welche Probleme haben sie, worüber sprechen sie, sind einige der leitenden Fragen.

Die Verhaltensweise einer fiktiven Figur ist nicht nur häufig ein Spiegelbild der kulturellen Gewohnheiten eines Landes, sondern bietet auch einen Ausgangspunkt zum Anknüpfen an eigene Erlebnisse und Erinnerungen. Durch die Identifikationsmöglichkeiten fällt den Lernern eine Annäherung an ein anderes Land sicherlich leichter und sie werden für die Lektüre motiviert, wenn sie erkennen, dass die 'Anderen' gar nicht so anders sind und sie sich im anderen wiedererkennen, weil sich die heutigen Lebensweisen zum Beispiel in Madrid und Berlin vielleicht weniger unterscheiden als man zunächst angenommen hat. Filmmaterial und Literatur sind in diesem Sinne ein willkommener Ersatz für fehlende direkte Erfahrungen mit Menschen anderer Kulturen und verschaffen einen Zugang zu anderen Lebenswelten.

Im Zusammenhang mit Landeskunde und Literatur stellen deshalb die Autoren Bischof, Kessling und Krechel (2003) als eine der wesentlichen Funktionen von Literaturvermittlung heraus, dass eingespielte Sehweisen und Konventionen gestört werden, womit zugleich ein Lerneffekt verbunden wird, sodass das Verstehen literarischer Texte ein schrittweises Annähern an fremde Perspektiven bedeutet. Der Leser nähert sich aus verschiedenen Blickrichtungen einem Text und der Wirklichkeit, auf die er sich bezieht und schließt dabei an verschiedene soziale, alltägliche und persönliche Erfahrungssituationen an. Die Vermittlung deutscher Kultur, auch in ihrer interkulturellen bzw. europäischen Verflechtung durch die Vermittlung deutschsprachiger Literatur im Fremdsprachenunterricht wird deshalb auch als eins der Hauptziele der Literaturdidaktik betrachtet

2. Literatur interkulturell erleben: Erwartungshorizonte öffnen

Auf ein Thema einstimmen (in diesem Fall geht es um den Schauplatz des Geschehens Berlin), bedeutet zunächst Interesse zu wecken. Nach dem leserorientierten Prinzip sollen die Lerner angeregt werden, ihre Erfahrungen, Erwartungen und ihr Hintergrundwissen einzubringen. So können zum Beispiel unterschiedliche Berlinbilder gezeigt, andere Texte über Berlin und Suchaufträge im Internet verteilt werden, die auf die Lektüre vorbereiten. Ausgehend von eigenen Erfahrungen und der eigenkulturellen Sichtweise werden somit die Lerner motiviert, den Blickpunkt der Protagonisten der fiktiven Geschichte im Vergleich zu den eigenen in Verbindung zu setzen, mit dem Ziel interkulturelles Lernen auszulösen.

Diese ersten Fragen und Aufgaben vor dem Lesen helfen den Lernern sich auf die Lektüre vorzubereiten; sollen stimulierende, manchmal kontroverse Gefühle wecken, nach eigenen Erfahrungen suchen und letztendlich Spannung auf die Geschichte aufbauen lassen. Der Leser/Lerner soll bewusst emotional reagieren und sich subjektiv einbringen können und gleichzeitig durch Vergleiche kulturelle Unterschiede erkennen. Deshalb sind auch während der Lektüre Fragen sinnvoll, die das Assoziationsvermögen anregen:

- Welche persönlichen Assoziationen ruft der Text in dir hervor?
- Welche Bilder, Wörter oder Sätze sprechen dich besonders an?
- Womit indentifizierst du dich am meisten?
- Was erkennst du aus eigener Erfahrung wieder oder was widerspricht deiner Sichtweise bzw. deinen Erfahrungen?
- Kannst du Verbindungen zu anderen ähnlichen Texten herstellen?

Das methodische Vorgehen kann prinzipiell in drei Phasen eingeteilt werden: Aufgaben vor der Lektüre, die die Textarbeit vorbereiten und auf ein Thema einstimmen; textbegleitende Aufgaben und schließlich weiterführende Projektaufgaben, die in interaktiver Form auch als Grundlage für Sprech- und Schreibanlässe über ein Thema dienen können, werden in der weiterführenden Literatur empfohlen.

Im Wesentlichen geht es darum, zunächst das Textverstehen zu sichern und mögliche verschiedene Sichtweisen in der Interaktion mit anderen auszutauschen und Unterschiede oder Gemeinsamkeiten auszuhandeln. Was die Arbeit am Text betrifft, ist es empfehlenswert, die Aufmerksamkeit der Lerner auf folgende Aspekte durch Fragen zu lenken, die schließlich durch Ergänzungen aus dem persönlichen Kontext erweitert werden können:

- Wichtige Details in der Handlung und bei den Protagonisten
- Abschnitte, die für das Geschehen von Bedeutung sind
- Wörter oder Bilder, die den Leser ansprechen
- Assoziationen, die der Text hervorruft
- Fragen, die die Erzählung aufwirft
- Die Erzählperspektive
- Reaktionen hinsichtlich der Identifikation oder des Widerspruchs während der Lektüre

3. Handlungsorientiertes Vorgehen als Weg für Schreibanlässe

Parallel zur Lektüre sollen Schreibaufgaben dazu führen, dass sich die Lerner produktiv mit dem Text befassen. Folgende Aufgaben können jeweils passend zu dem Handlungsverlauf im Buch in die Praxis umgesetzt werden:

- Dialoge weiterschreiben oder ausdenken
- Aus der Sicht Emils ein Reisetagebuch während seines Berlinaufenthalts schreiben lassen
- Als Emil Briefe nach Hause schreiben und von seinen Erlebnissen berichten
- Auch andere Berichte sind aus den unterschiedlichen Perspektiven der anderen Figuren möglich.

Der Kreativität sind sicherlich außer dem zeitlichen Rahmen eines Sprachkurses kaum Grenzen gesetzt. Für abwechslungsreiche Projektarbeiten bietet das Buch als auch die beiden Filmversionen unzählige Themen, die sowohl das landeskundliche und kulturelle Hintergrundwissen als auch das Wissen über den Autor und seine Zeit vertiefen lassen. Folgende Arbeitsergebnisse haben wir auf einer Webseite festgehalten, die von Semester zu Semester erweitert werden:

- 1. Eine kurze Biographie des Autors**
- 2. Zum 100. Geburtstag von Erich Kästner: Ein Zeitungsartikel**
- 3. Ausgesuchte Zitate von Erich Kästner interpretieren**
- 4. Internetrecherchen über das Berlin der 20/30er Jahre und das heutige Berlin**
- 5. Eine Buchvorstellung schreiben**
- 6. Die schönsten Stellen aus dem Buch kommentieren**
- 7. Eine Filmkritik schreiben**
- 8. Eine Reise nach Berlin auf den Spuren Emils organisieren**
- 9. Die wichtigsten Schauplätze des Geschehens vorstellen**

All diese Aufgaben führen letztendlich dazu, dass sich die Lerner über das Buch hinaus mit der Kultur, Geschichte, dem Ort des Geschehens näher beschäftigen und viel über den Alltag der Bewohner in Erfahrung bringen. Die neueste Filmversion von *Emil und die Detektive* bietet dabei eine attraktive Ergänzung, da die bekannte Verfolgungsjagd nach dem Dieb von Emils gesamten Ersparnissen als Kulisse für eine sehenswerte Sightseeing-Tour durch das heutige Berlin dient: Viele der Filmszenen spielen in bekannten Cafés, auf dem Bahnhof Zoo, im Bus oder in der U-Bahn und zeigen dabei das vielfältige Gesicht Berlins. Die Handlung spielt nicht nur vor dem Hintergrund der wichtigsten Sehenswürdigkeiten wie dem Brandenburger Tor, Unter den Linden, auf dem Alexanderplatz und im berühmten Hotel Adlon, sondern auch auf den versteckten Hinterhöfen und unterirdischen Gängen Berlins.

Auf der anderen Seite erleben wir aber auch die persönlichen Schattenseiten und diversen Erwachsenenprobleme, mit denen die Kinder in der heutigen Gesellschaft zurecht kommen müssen. Damit aktualisiert der Film viele Themen, die schon im Buch vor rund 70 Jahren zur Sprache kommen anhand von veränderten Rollenverhalten. Die Probleme sind damit die Gleichen, nur in anderen Konstellationen in der heutigen Zeit nachvollziehbar. Der heutige Emil Tischbein zum Beispiel lebt mit seinem allein erziehenden und arbeitslosen Vater in einer ostdeutschen Kleinstadt in einer bescheidenen Mietwohnung. Auch Gustav lebt mit seiner allein erziehenden Mutter, aber in einer luxuriösen Villa in Westberlin, wird für sein Alter mit erstaunlich viel Verantwortung überhäuft und ist für die alltägliche Organisation im Haushalt zuständig. Pony Hütchen, die Anführerin der Bande, selbstbewusst und ebenfalls ein Organisationstalent, lebt auch in bescheidenen Verhältnissen und am liebsten auf der Straße, um den Alkoholproblemen der Eltern aus dem Weg zu gehen, kennt sich deswegen hervorragend in der Stadt aus und führt den aus der Provinz kommenden Emil nicht nur in das moderne Berlin der Jahrtausendwende, sondern auch in die Berliner Jugendkultur ein.

Damit zeigt der Film nicht nur Abenteuerleben im modernen Berlin, sondern gibt auch Anlass zum interkulturellen Vergleich verschiedener sozialer Probleme, die sich auf die Familienverhältnisse, Arbeitslosigkeit, das Leben in einer Großstadt im Vergleich zur Kleinstadt oder die Freundschaft beziehen, in einer heutzutage nicht immer rosigen 'Kinderwirklichkeit'. Die Themen können aus verschiedenen Perspektiven und kontrastiv behandelt werden. Die szenarischen Einblicke in das Alltagsleben seiner kleinen Protagonisten können als Ausgangspunkte für zahlreiche kommunikative Sprech- und Schreibansätze sowie Rollenspiele im Unterricht genutzt werden:

- Zum Beispiel, Emil und sein Vater beim Geburtstagsessen in der gemeinsamen Küche: Ihr Gespräch dreht sich um die augenblicklichen finanziellen und beruflichen Sorgen des Vaters, nicht einmal an Emils Geburtstag reicht das Geld für einen Kinobesuch. Hinzu kommen die familiären Probleme: Emil bekommt eine Geburtstagskarte von seiner in Amerika lebenden Mutter.
- Emil in der Schule: Die Sorgen zu Hause wirken sich auch auf Emils Schulleistungen aus, deshalb führt sein Lehrer ein persönliches Gespräch mit ihm, lobt ihn dabei für einen ausgezeichneten Aufsatz über seinen Vater.
- Gustav in seiner Erwachsenenrolle hat die Nase voll: er kocht, putzt und sorgt für seine etwas chaotische Mutter. Hinzu kommt noch ein unerwünschter Gast ins Haus, der auch versorgt werden muss. Mutter und Sohn sprechen darüber beim Mittagessen.
- Pony Hütchen spielt auf der Verfolgungsjagd eine verwöhnte Millionärstochter, die mit Kreditkarten ausgestattet ein Zimmer im vornehmen Hotel Adlon reservieren möchte. Gespräch an der Rezeption.
- Lautstarkes Abendessen im exklusiven Restaurant des Hotel Adlon: Die Kinderbande dinniert auf Einladung Dienstags, dem Sohn schwerreicher Eltern und Mitglied der Kinderbande. Anstatt wohlherzogen Austern zu schlürfen, bestehen die Kinder auf Pommes. Turbulentes Verhandeln zwischen der aufgeregten Kellnerin und den vorlauten Kindern.

Alle diese Situationen mündlich als auch schriftlich und mit der Phantasie der Schüler in die Tat umgesetzt, helfen das Kommunikationsverhalten im Alltag und die Fähigkeit die Perspektive zu wechseln üben. Aufgrund der positiven Erfahrung, die ich mit dem Buch und den Filmen gesammelt habe, möchte ich diese mit einem viel sagenden Zitat von Carter und Long (1991) beispielgebend zum weiteren Experimentieren weitergeben und viel Erfolg mit dieser und anderen Lektüren wünschen:

“Literature expresses the most significant ideas and sentiments of human beings and teaching literature represents a means by which students can be put in touch with a range of expression – often of universal value and validity - over an historical period or periods. Teaching literature within a cultural model enables students to understand and appreciate cultures and ideologies

different form their own in time and space and to come to perceive tradition of thought, feeling, and artistic form within the heritage the literature of such cultures endows.”

Literatur:

BISCHOF, M., KESSELING V. UND KRECHEL R. (2003), *Landeskunde und Literaturdidaktik*. Berlin, Langenscheidt.

CARTER, R., LONG, M. (1991), *Teaching Literature*. New York, Longman.

DAY, R.R., BAMFORD, J. (1998), *Extensive Reading in the Second Language Classroom*. Cambridge: CUP.

HEDGE, T. (1985), *Using Readers in Language Teaching*. London:Macmillan.

NUTTALL, C. (1996), *Teaching Reading Skills in a Foreign Language*. London: Heinemann.

“Kinder- und Jugendliteratur” in *Fremdsprache Deutsch*, Heft 27, 2002.